

**Lesungen:** **AT:** 1.Mose 19,15-29 | **Ep:** 2.Petr 3,3-14 oder: 2.Thess 1,3-10 | **Ev:** Mt 25,31-46

**Lieder:\*** 163,1-5 Die Zeit ist nunmehr da  
567 / 647 Introitus / Psalmgebet  
165,1-6 (WL) Es ist gewisslich an der Zeit  
163,6-10 Die Zeit ist nunmehr da  
26 Wir warten dein, o Gottes Sohn  
165,7 Es ist gewisslich an der Zeit

**Wochenspruch:** Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. 2.Kor 5,10

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu 2.Thessalonicher 1,3-10

*Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen. Darum rühmen wir uns euer unter den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und eures Glaubens in allen Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr erduldet, ein Anzeichen dafür, dass Gott recht richten wird und ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für das ihr auch leidet. Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, dass er verherrlicht werde bei seinen Heiligen und wunderbar erscheine bei allen Gläubigen an jenem Tage; denn was wir euch bezeugt haben, das habt ihr geglaubt.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die letzten drei Sonntage des Kirchenjahres führen uns Schritt für Schritt zu den sogenannten letzten Dingen. Sie lassen uns also einen Blick werfen auf das nahe Ende der Welt, auf das Gericht am Jüngsten Tag und den Beginn der Ewigkeit. Letzte Woche haben wir von den Zeichen gehört, die dem Kommen des Herrn zum Gericht vorangehen werden. Heute, am Gerichtssonntag blicken wir auf das Gericht selbst und am nächsten Sonntag, dem Ewigkeitssonntag, werden wir, über den Tod hinaus, auf die Ewigkeit blicken dürfen.

Ein solcher Ausblick in die Zukunft ist immer wieder nötig, damit wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Und wie schnell kann es gehen, dass wir bei allem, was uns heute bewegt und bedrängt, die Zukunft vergessen, zu der wir von unserem himmlischen Vater und durch das Opfer unseres Heilandes im Glauben berufen wurden. Ja, wie schnell hat das Jetzt und Hier mit all seinen Sorgen und Nöten die Kraft, Zweifel an unserer ewigen Freude zu wecken.

Mit den Versen, die wir eben aus dem zweiten Thessalonicherbrief gehört haben, wollen wir uns darum heute, am Gerichtssonntag, eine ganz wichtige Frage beantworten lassen. Die Frage lautet:

## Wie gehen wir mit den Bedrängnissen der Welt um?

- I. **Wir danken für den Glauben und die Geduld!**
- II. **Wir verstehen sie als Zeichen unserer Berufung!**
- III. **Wir warten auf die Vergeltung Gottes!**

In Thessalonich war es für die Christen von Beginn an schwer, ihren Glauben in Ruhe und Frieden zu leben. Die Bedrängnisse, unter denen die Christen in jener Stadt damals zu leiden hatten, kamen von allen Seiten. Da war die starke jüdische Gemeinde, der die Christen ein Dorn im Auge war und die mit allen Mitteln versuchte, die Mission des Paulus zu behindern. Sie schickte extra Abgesandte hinter Paulus her, um ihn in anderen Städten in Misskredit zu bringen (vgl. Apg 17).

Dann gab es aber auch einige Wirren innerhalb der jungen Gemeinde, in der fehlende Erkenntnis und glühender Eifer zu Spannungen führten, die der Apostel Paulus in seinen Briefen versuchte zu beruhigen. Aber ganz gleich, welche Themen er in den Versen auch noch ansprach, die nach unserem Predigtwort folgen, als erstes muss er den Thessalonichern seinen Dank bezeugen. Ja, es mag vieles gegeben haben, was die Christen in Thessalonich bedrängte und vieles, worin sie selbst auch noch nach Klarheit suchten. Aber Paulus schreibt: *„Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen.“*

Auf den ersten Blick scheint es etwas seltsam zu klingen, dass vom Danken die Rede ist, wenn es doch um die Bedrängnisse geht. Müsste nicht eher von Klage und Mitleid gesprochen werden? Nein, das muss es nicht. Im Gegenteil, Paulus schreibt: *„Wir **müssen** Gott allezeit für euch danken ...“* Dieses Muss zum Danken drückt Paulus in unserem Vers mit einem ganz starken Wort aus. Es ist ihm nicht einfach ein inneres Anliegen, einfach mal Danke zu sagen. Nein, er weiß, dass dieser Dank eine offene Schuld ist, die er und seine Mitarbeiter gegenüber dem Herrn haben. Eine Schuld, die beglichen werden muss und die sie auch gern begleichen, wenn sie sehen, wofür sie den Dank geben dürfen. Und wofür danken sie? *„Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen.“*

Paulus hatte wohl gehört, wie es den Thessalonichern erging und wie es unter ihnen zging. Er hatte gehört, dass der Glaube in der Gemeinde wuchs und als eine schöne Frucht dieses Glaubens, nahm auch die Liebe zu. Der Glaube wuchs, obwohl die Bedrängnisse nicht nachließen. Woher kam es? Es kam von Gott, der seine Gnade unter den Thessalonichern umso größer werden ließ, je größer die Bedrängnis wurde.

Um nun zu wissen, warum es auch für uns in den Bedrängnissen heißt, für Glaube und Geduld zu danken, müssen wir uns anschauen, was denn den Glauben auszeichnet und in welchen Bedrängnissen er das heute unter uns tut. Im Hebräerbrieft heißt es über den Glauben: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“*

Nun setzt der christliche Glaube sein Vertrauen auf Worte, die vor zweitausend Jahren gesagt und aufgeschrieben wurden. Er setzt seine Hoffnung auf einen Mann, der nicht etwa

ein besseres Leben im Jetzt und Hier verheißen hat, sondern der uns die Ewigkeit versprochen hat. Die aber können wir heute noch nicht sehen. Der Glaube vertraut auf Christus und das tut er gegen die eigene Vernunft und das tut er trotz aller Bedrängnisse. Seit fast 2000 Jahren erfüllt der Glaube die Herzen von Menschen und trägt sie durch dieses Leben hin zu der verheißenen Ewigkeit in der wir dann vom Glauben zum Schauen kommen dürfen.

Doch woher kommt diese Kraft des Glaubens, die allen Bedrängnissen widerstehen kann? Sie kommt von Gott selbst. an die Korinther schrieb Paulus die eindrücklichen Worte: *„Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. Der wird euch auch fest erhalten bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“* Und an die Philipper schreibt er ähnlich: *„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“*

Weil also Gott selbst unseren Glauben erhält, weil er uns selbst in der Person des Heiligen Geistes in der Zuversicht und Hoffnung stärkt, darum haben wir allen Grund, dem Herrn auch in unseren Bedrängnissen zu danken. Wir wollen ihm danken für den Glauben und auch für die Geduld, mit denen er uns stärkt und bewahrt. Das er das tut, dass dürfen wir immer dann ganz deutlich erkennen, wenn er uns durch sein verkündigtes Wort wieder Gewissheit und Glaubenszuversicht geschenkt hat. Wenn er uns durch die Erinnerung an unsere Taufe oder durch den Empfang des heiligen Abendmahls in der Gewissheit gestärkt hat, dass wir wirklich seine Kinder und Erben des ewigen Lebens sind.

Ob es nun unsere persönlichen Lebensumstände sind, ob es der innere Zweifel oder die äußeren Anfeindung ist, die wir wegen unseres Glaubens erfahren, in den Bedrängnissen dieser Welt lasst uns den Dank nicht vergessen. Danken wir es unserem Gott, dass er uns den Glauben bisher erhalten hat und er uns auch immer wieder die nötige Geduld geschenkt hat, damit wir weiter auf dem Weg laufen, auf den wir mit unserem Glauben gestellt wurden.

Wie gehen wir mit den Bedrängnissen in dieser Welt um? Wir danken für den Glauben und die Geduld! Aber mehr noch:

## **II. Wir verstehen sie als Zeichen unserer Berufung!**

Paulus hat es nicht bei einem stillen Dank für den Glauben und die Liebe der Thessalonicher belassen. Er hat das Beispiel der Thessalonicher auch genutzt, um anderen Gemeinden ein Vorbild zu geben, wie sie mit ihren Bedrängnissen umgehen können. In diesem Sinn ist das Vorbild der Thessalonicher auch auf uns gekommen. So schreibt Paulus: *„Darum rühmen wir uns euer unter den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und eures Glaubens in allen Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr erduldet, ein Anzeichen dafür, dass Gott recht richten wird und ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für das ihr auch leidet.“*

Die Bedrängnisse in dieser Welt, vor allem die, in denen wir besonders als Christen stehen, sollen uns nicht wundern. Im Gegenteil, es müsste uns wundern, wenn wir als Christen ein

genauso „normales“ Leben in der Welt führen würden, wie es alle anderen auch tun. Doch das ist eigentlich nicht möglich. Denn mit unserem Glauben gehören wir seit unserer Taufe einer Welt an, die in ihrem Wesen vollkommen anders ist. Und so gilt Jesu Wort bis heute: *„Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.“* Und der Apostel Johannes bekräftigt es in seinem ersten Brief und schreibt: *„Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst.“*

Nun stellt sich uns vielleicht die Frage, wo uns denn dieser Hass heute entgegenschlägt. Trifft es uns überhaupt, wenn von den Bedrängnissen in der Welt die Rede ist? Gewiss, wir leben in friedlichen Zeiten und in einem Land, in dem Glaubensfreiheit immer noch vom Gesetz geschützt wird. Wir dürfen unseren Glauben frei und offen bekennen und müssen uns nicht an geheimen Orten zu unseren Gottesdiensten oder Bibelstunden treffen. An dieser Stelle geht es uns heute besser, als es wohl den Thessalonichern und vielen anderen Christen zur Zeit der Apostel ergangen ist. Es geht uns selbst an dieser Stelle auch viel besser, als vielen Christen, die heute auf der Welt leben und von denen es viel verlangt ist, wenn sie sich in ihren Heimatländern und ihren Familien frei und offen zu Jesus als ihrem Herrn bekennen. In dieser Beziehung ist es auch für uns ein heilsamer Blick, wenn wir einmal auf den Glauben und die Liebe der Christen schauen, mit denen wir etwa in der KELK weltweit verbunden sind. Ob in Afrika oder in Asien, überall auf der Welt leidet die Kirche unter Bedrängnissen.

Und wir? Wir sollten nicht meinen, dass wir ja fein raus sind, weil wir im demokratischen und freien Europa leben. Auch unser Glaube wird bedrängt und das auf eine Weise, die noch viel gefährlicher ist, als offene Feindschaft. Bedrängt wird der Glaube nicht nur da, wo er mit Fäusten geschlagen wird, sondern auch da, wo er von der Welt umarmt und vereinnahmt wird. Es ist eine bittere Erkenntnis, dass gerade die Kirchen in Europa diese Gefahr zu spät oder gar nicht erkannt haben. Und wir sollten sehr wachsam sein und sehen, wie auch wir selbst vom Geist unserer Zeit bedrängt und umgarnt werden. Wenn unsere Kinder in der Schule mit einem evolutionistischen Weltbild konfrontiert werden, wenn in Fragen der Geschlechterrollen immer mehr Dinge zur Normalität erklärt werden, die dem Wort Gottes strikt zuwider sind, dann sind das deutliche Zeichen dafür, dass wir keine Ruhe haben können.

Und schauen wir genauer hin, dann ist es auch das ganz normale Wesen unserer Zeit, das uns nicht gefallen kann und vor dem wir uns hüten müssen. Denn was sind die Themen und was sind die persönlichen Ziele, mit denen sich unsere Nachbarn, Freunde und Arbeitskollegen befassen und worum sich ihr ganzes Leben dreht? Was sind ihre Hoffnungen und zugleich auch ihre damit verbundenen Ängste? Die Zahl derer, die in dieser Zeit ihre Hoffnung noch ganz auf den Herrn setzten, denen das Wort Ewigkeit noch etwas sagt und die um die wahre Bedeutung des Kreuzes Christi wissen, die ist in unserem Land verschwindend gering geworden. Umso größer ist aber auch die Gefahr, dass wir selbst uns von dem Wesen vereinnahmen lassen, das uns tagtäglich umgibt. Denn dieses Wesen bestimmt das ganz alltägliche Leben, mit seinen Gesprächen und Handlungen. Oft genug sind wir mitten in diesen Strom hineingestellt und es kostet Kraft, sich hier mit seinem Glauben und seiner ganz anderen Ausrichtung nicht fortreisen zu lassen. Hier heißt es wachsam zu sein und

das mahnende Wort des Apostels zu beachten: *„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“*

Wo wir nun derart die Bedrängnisse dieser Welt wahrnehmen und sie dulden, da dürfen sie uns ein Zeichen unserer Berufung sein. Weil wir wissen, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen, darum lasst uns bereit sein, sie in aller Geduld zu tragen. In der Geduld, die der Herr selbst uns schenkt.

Eines aber gibt uns Paulus nun auch noch mit auf den Weg, wenn um die Frage geht, wie wir mit den Bedrängnissen in dieser Welt umgehen sollen. Dabei geht es um die Frage, wie wir uns selbst gegenüber denen verhalten sollen, die uns bedrängen. Hier schreibt Paulus:

### **III. Wir warten auf die Vergeltung Gottes!**

Es ist ja eine sehr menschliche Regung, sich selbst Recht zu schaffen, gegenüber denjenigen, die einen ungerecht behandelt haben. Aber das steht uns als Christen nicht zu. Denn wo wir selbst beginnen, uns Recht zu schaffen, da werden wir es in den meisten Fällen nur können, indem wir unseren eigenen Glauben verleugnen. Für uns bleibt allen das Zeugnis unseres Heilandes, der auch willig alles Übel ertrug und der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, der nicht zurückschlug, als er geschlagen wurde. Er hat willig das Übel erduldet, damit auch wir Übeltäter von unserer Bosheit erlöst würden. Wo in uns der Zorn über erfahrene Ungerechtigkeit aufflammen will, wo wir versucht sind, uns mit lauten Worten Recht zu verschaffen und es dem anderen mit gleicher Münze heimzuzahlen, da lasst uns umso mehr an unseren Heiland denken und an seine Geduld und seinen Gehorsam. An uns ist es, zu segnen, nicht zu fluchen. An uns ist es, den Menschen den Heiland der Welt in Worten und Taten zu bezeugen. Hören sie auf unser Zeugnis, dann entgehen sie dem Urteil und dem Fluch, den Paulus uns zum Trost, den anderen aber zur ernstesten Warnung in unseren Predigtworten schreibt: *„Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.“*

Ja, vor Gott bleibt keine Sünde ungestraft und so wird sich auch niemand ungestraft an denen vergehen, die zum Leib des Herrn gehören. Wenn er heute manches zulässt, so wird der Tag des Gerichts ganz gewiss kommen, daran erinnert uns der heutige Sonntag sehr deutlich. Bis es aber soweit ist, werden wir weiter unser Leben in dieser Welt führen. Und dass lasst uns auch in den Bedrängnissen dieser Welt geduldig tun. Wo uns diese Bedrängnisse zu einer Last und Anfechtung wird, da lasst uns umso mehr danken für allen Glauben und alle Geduld! Da lasst uns die Bedrängnisse als Zeichen unserer Berufung verstehen und in Geduld auf die Vergeltung Gottes warten!

Amen.



1. Wir war - ten dein, o Got - tes Sohn,  
Wir wis - sen dich auf dei - nem Thron  
und lie - ben dein Er - schei - nen.  
und nen - nen uns die Dei - nen. Wer an dich  
glaubt, er - hebt sein Haupt und sie - het dir ent -  
ge - gen, du kommst uns ja zum Se - gen.

Lk 21,28

2. Wir warten deiner mit Geduld / in unsern Leidenstagen. /  
Wir trösten uns, dass du die Schuld / am Kreuz hast abgetra-  
gen. / So können wir / nun gern mit dir / uns auch ins Kreuz  
ergeben, / bis du es weg wirst nehmen.

3. Wir warten dein! Du bist zwar schon / in unser Herz ge-  
kommen. / Du bist uns ja im Geiste nah, / doch sollst du  
sichtbar kommen. / Da willst uns du / bei dir auch Ruh / und  
wahre Freude geben, / bei dir im ewgen Leben.

4. Wir warten dein, du kommst gewiss, / die Zeit ist bald  
vergangen. / Wir freuen uns schon überdies / mit kindli-chem  
Verlangen. / Was wird geschehn, / wenn wir dich sehn, /  
wenn du uns heim wirst bringen, / wenn wir dir ewig singen!

T: Philipp Friedrich Hiller 1767 • M: Was Gott tut, das ist wohlgetan